

Meine Erfahrungen in der Organisation St Stephen's Society in Hongkong

Mein Name ist Naomi und ich studiere seit 2019 Gesundheits- und Sozialwissenschaften an der Hochschule Nordhausen. Nach dem Abschluss meines dritten Semesters habe ich mir vermehrt Gedanken über das im 5. Semester anstehende Praktikum gemacht. Durch meinen dünn besiedelten Wohnort wurden mir jedoch vermehrte Stolpersteine in den Weg gelegt, weshalb ich nach kurzer Überlegung mich dazu entschied, im Ausland nach einer Praktikumsstelle zu suchen. Ich hatte insgesamt drei Möglichkeiten. Die erste Anlaufstelle war in der Ukraine, auf welche ich durch eine Freundin aufmerksam gemacht wurde. Auf die zweite Organisation wurde ich durch einen Bekannten aufmerksam gemacht, welcher in Südafrika ein Praktikum, ebenfalls für sein Studium in der Sozialen Arbeit, absolviert hat. Die Organisation, für die ich mich letztendlich auch entschieden hatte, befindet sich in Hongkong. Aufmerksam wurde ich auf die Organisation, aufgrund der Biografie der Gründerin und die Entstehungsgeschichte, welche ich zuvor gelesen hatte. Durch die COVID-19-Pandemie und der zu dem Zeitpunkt bestehenden Regeln begegneten mir einige Herausforderungen. Vor allem in Bezug auf die Finanzierung einer 14-tägigen Quarantäne in einem vorgegebenen Hotel in Hongkong, sowie der ständig annullierte Hinflug aufgrund der (gefühlte) täglich wechselnden Regelungen in Hongkong. Nach der dritten Umbuchung des Flugtickets bin ich im September 2021 in dem Quarantänehotel angekommen und durfte für 14 Tage erst mal durchatmen. Nach meinem 14-tägigen Aufenthalt in dem Hotel durfte ich endlich die Praxisorganisation kennenlernen und mich auf spannende sechs Monate (von September 2021 bis März 2022) einstimmen.

Die Organisation heißt St Stephen's Society und ist in erster Linie ein christliches, lizenziertes „multi purpose“ Rehabilitationszentrum, jedoch besucht die Mehrheit der BewohnerInnen aufgrund von Suchterkrankungen das Rehabilitationszentrum. Die BewohnerInnen sind Jugendliche wie Erwachsene und leben zusammen auf einem Gelände mit dem Namen Shing Mun Springs. Die einzelnen BewohnerInnen werden Geschlechts- und altersabhängig auf die verschiedenen Häuser aufgeteilt. Ich habe ebenfalls auf dem Gelände gewohnt, hauptsächlich wurde ich im Frauenhaus eingeteilt. In der Regel hatte ich freitags die Möglichkeit, im Haus mit den männlichen Bewohnern zu arbeiten, um die Arbeitsweisen und Methoden dort kennenzulernen. Meine Hauptaufgaben lagen darin, neue BewohnerInnen während ihren Entzügen in vier Stunden Schichten zu begleiten und zu unterstützen, verschiedene Programmpunkte wie Kreativarbeiten, gruppodynamische Angebote, lösungsorientierte Beratungsgespräche zu führen sowie weitere Projekte zu begleiten und auch selbst durchzuführen. Das Hauptaugenmerk lag auf der Hilfe zur Selbsthilfe, weshalb ich die Rolle einer Begleitperson durch die Rehabilitation, als auch der Reintegration einnahm.

Neben der Arbeit in dem Zentrum habe ich außerdem Einblicke in die Straßensozialarbeit und Öffentlichkeitsarbeit bekommen. Ich durfte Teil einer Gruppe für asylhaltende Frauen sein, welche bei Fragen über das Asyl, Krankenhausbesuchen, Amtsgängen u. v. m. Unterstützung und Begleitung brauchten.

Gerade bei der aufsuchenden Arbeit durfte ich in die zwei extreme Armut und Reichtum, Hongkongs einblicken. Um diese Extreme zu beschreiben, sage ich oft, dass ich in meinem Leben noch nie so

viele Teslas und gleichzeitig so viele wohnungslose Menschen gesehen habe. Ich habe Familien besucht, welche mit drei Kindern in Wohnungen gelebt haben, in denen keine drei Erwachsene, Platz zum Stehen haben. Das liegt hauptsächlich daran, dass die Wohnpreise in Hongkong unbezahlbar hoch sind, weil zu viele Menschen auf nicht ausreichender Fläche leben. Die Stadt hat in etwa sieben Millionen Einwohner und es braucht ca. eine Stunde von dem einen Ende Hongkongs zum anderen zu fahren (wohlbemerkt mit maximal Tempo von 110 km/h).

Ich hatte sechs Arbeitstage und einen freien Tag in der Woche. Meinen freien Tag habe ich damit verbracht, dass ich verschiedene Sehenswürdigkeiten der Sonderverwaltungszone Chinas besichtigt habe, wie den Victoria Peak, von welchem aus die berühmte Skyline von Hongkong erblickt werden kann. Die Stadt hat sehr viel zu bieten, weshalb ich nicht in alles Einblicke bekommen konnte, aber das, was ich besichtigt habe, war wirklich wunderschön. Hongkong besteht nicht nur aus Stadt und Wolkenkratzer! Die Stadt liegt direkt an der Küste und ist umrandet von vielen kleineren und auch größeren Inseln, die nur mit Fähren erreicht werden können. Zudem besteht ein Großteil der Stadt aus Urwald und Bergen, welche den Kontrast aus Supermetropole und Natur unglaublich einmalig machen. Es ist außerdem keine Seltenheit, dass einem Schlangen, handgroße Spinnen, Affen, Wildschweine und wenn man den sehr beliebten „Ocean Park“ besucht, auch Pandas begegnen.

Viele der EinwohnerInnen sprechen Englisch, was es einfach macht, sich zu verständigen. Dennoch ist die Hauptsprache Kantonesisch, welche neben Mandarin ebenfalls in China verbreitet ist. Mein Englisch bestand vor dem Praktikum ausschließlich aus Schulenglisch, dennoch waren meine Kenntnisse ausreichend und ich durfte durch meine britischen KollegInnen viel dazu lernen. Ich hatte die Möglichkeit, meine fachlichen als auch Sprachkenntnisse weiterzuentwickeln.

Letztendlich kann ich sagen, dass Hongkong mindestens eine Urlaubsreise wert ist! Die Stadt ist einmalig und wunderschön und es ist für jeden etwas dabei. Von den Protesten von 2019 hat man durch das chinesische Sicherheitsgesetz für Hongkong nichts mehr wahrgenommen, aber vieles darüber gehört. Meine Sorgen und die von Bekannten und FreundInnen waren unbegründet. Ich freue mich auf jeden Fall schon auf das nächste Mal, wenn es für mich wieder nach Hongkong geht.



Hier noch ein kleiner visueller Einblick...

